

Manila / Philippinen

Liebe Paten und Freunde !!!

Maligayang Pasko ng Pagkabuhay, oder wie man in Deutschland sagt, ich wünsche euch allen frohe und gesegnete Ostern!!!

Ich möchte mich heute nochmals bei euch für die große Beteiligung an meiner Arbeit bedanken! Vielen Dank für eure so großzügige Unterstützung und für die zahlreichen lieben Zeilen, die ich jetzt verstärkt durch den Besuch meiner Eltern erhalten habe. Ich habe mich wirklich sehr darüber gefreut, eine so große Hilfe aus der fernen Heimat zu bekommen.

Das Leben in unserem Heart's Home...

Unser Haus ist eigentlich immer sehr gut besucht, was man oft auch lautstark in der Nachbarschaft hört. Das Welcoming (Gruppenstunde) mit den Kindern macht einfach Spaß und wenn es danach auf den Markt geht, werde ich fast immer von vielen kleinen Helfern begleitet. Manchmal gibt es sogar kleinere Streitereien, da jeder mir beim Kochen helfen möchte. Je mehr mithelfen, desto weniger bleibt am Ende im Topf, doch umso besser schmeckt es dann nach dem sehr zahlreichen "Abschmecken" der Kinder auch. ☺

Fast jeden Abend kommen noch die Jugendlichen aus unserer Nachbarschaft zu uns, einfach um etwas zu erzählen und gemeinsam zu lachen. Auch zu unserem abendlichen Gebet bleiben des öfteren viele Kinder und Jugendliche bei uns. Die Gebetsintentionen aus den kleinen Gesichtern zeugen oft von dem schwierigen Leben der Kinder.



Zu diesen relativ planmäßigen Aktivitäten kommen immer (und zu jeder Tageszeit) kleinere Besuche hinzu. “Kuya?? Kuya Tobias, pagamot sugat, pagamot suuuuugat”.

Ein paar Kinder stehen an unserer Türe und rufen inständig “Ich habe eine Wunde, bitte verarzte mich”.

Doch Notfälle haben wir nur selten; oft sind die kleinen, manchmal mit dem bloßen Auge kaum erkennbaren Wunden nur ein Vorwand, um auch wenn wir gerade sehr viel zu tun haben, zu uns ins Haus zu können und etwas Zeit und Aufmerksamkeit zu bekommen.

Nachdem dann, ganz plötzlich, schon wieder alles verheilt ist, und das Kind auch nach langem, intensivem Absuchen der Haut keine neuauftauchten Wunden entdecken konnte, heißt es dann ganz überraschend, “Spielen wir UNO?” , “Darf ich dir beim Kochen helfen?” ...

Was soll man da schon sagen... ☺

Heute möchte ich euch auch wieder von weiteren Aktivitäten und Besuchen berichten...

Pier 18

Pier 18 ist eine riesige Mülldeponie, unweit von unserem Haus. Sie liegt neben den berühmt berüchtigten “Smokey Mountains”, einer ehemaligen Mülldeponie, welche zum tragischen Symbol für Manilas Elend wurde.

Vor 4 Jahren wurden die Smokey Mountains geschlossen, mit etwas Erde überschüttet und der Müll von nun an in Pier 18 abgeworfen. Auch hier in Pier 18 besuchen wir regelmäßig jede Woche unsere Freunde. Zum einen in dem kleinen Ort, in dem die meisten



Müllsammlerfamilien wohnen, welches unmittelbar neben der Mülldeponie liegt,

als auch direkt auf diesen Müllbergen, denn einige unserer Freunde wohnen wirklich am Fuße dieser immerqualmenden und brennenden Berge. Was sich hier tagtäglich abspielt lässt sich für mich kaum in Worte fassen.

Damit ihr euch die Größe von Pier 18 etwas vorstellen könnt, möchte ich versuchen, euch dies im Vergleich mit ganz MetroManila zu beschreiben. Diese Riesenstadt, wurde 1976 aus 17 zusammengebauten Städten zu "Metro(politan) Manila" (so der offizielle Name), zusammengeschlossen. Offiziell leben hier 12,6 Millionen Einwohner, doch die Schwarzziffer liegt durch die andauernde Zuwanderung in die überbevölkerten Slums wohl noch 2 Millionen höher. Eine Stadt, bevölkerungsmäßig 11 mal so groß wie München, $1\frac{3}{4}$ mal so groß wie ganz Österreich.

Da es in ganz MetroManila nur 3 solcher Deponien gibt, kommen im Minutentakt vollbeladene Müllwagen, welche von Hunderten, auf den Müllbergen herumsuchenden Menschen empfangen werden. Jedes Mal, wenn sich die mächtigen Klappen der Mülllaster öffnen, möchte jeder bei den Ersten sein, die den Müll dieses Lkws aussuchen können um den mitgeschleppten Sack vielleicht etwas mehr füllen zu können. Es ist eine unbeschreibbar harte Arbeit. Auch sehr viele Kinder müssen mithelfen und suchen auf dem Müll oft barfuss nach "Material". Dieses verkaufen die Menschen am Ende des Tages in sog. "Junk-Shops" um so mit den wenigen Peso ihren Lebensunterhalt zu finanzieren.

Für saubere Plastikflaschen (es muss zuvor das Etikett und der Deckel entfernt werden) bekommen sie beispielsweise 18 Peso, 29 Cent pro Kilo! Wieviele PET-Flaschen ergeben ein Kilo?!

Oft sind auch schon Unfälle passiert, bei denen vor allem Kinder von den herumfahrenden Raupen und Baggern verschüttet oder überrollt wurden.



Hier in Pier 18 ist unsere medizinische Hilfe immer sehr gefragt, vor allem zum säubern und desinfizieren der oftmals entzündeten Kinderwunden. Letztes mal hatte beispielsweise ein 6-jähriger Junge eine sehr tiefe Fleischwunde, da er mit dem Fuß in die Speichen eines Fahrrades kam, welche durch den

unvermeidbaren Schmutz zur Infektion des ganzen Fußes führte. Wir verarzten die Wunde und gaben ihnen die entsprechenden Medikamente, um dies in der Zukunft auch selbstständig machen zu können.

Neben diesen Dingen ist es uns jedes Mal ganz besonders wichtig, eine gute Zeit mit den vielen Kindern zu verbringen, für die der Müll das einzige "Spielzeug" ist. Wir reden mit ihnen, spielen oft lustige Klatschspiele und machen so allerlei spaßige Sachen. Das Hochheben, Umarmen und durch die Luft schleudern der Kinder gehört natürlich stets zu den beliebtesten Spielen. ☺

Es ist so schön, wenn sie uns aus ihren schmutzigen Gesichtern entgegenlächeln und einfach einmal Kind sein können, ohne an die tagtäglich so harte Arbeit denken zu müssen.

Besonders toll sind hier immer die Geburtstage der Kinder. Es ist beeindruckend, wie sie sich, trotz diesen Lebensbedingungen, über unseren Besuch, das kleine Geschenk und den Geburtstagskuchen freuen. Nach einem Wunsch und dem Ausblasen der Kerzen wird dann jedes der herumstehenden Kinder zu einem Stück Kuchen eingeladen. Es wird eben geteilt, was man hat, auch wenn es das Einzige ist, das man gerade erst bekommen hat!

In dem Ort bestreiten einige Familien ihren Lebensunterhalt mit der Herstellung von Holzkohle. Sie suchen brauchbare Holzstücke auf der Deponie und verarbeiten diese durch eine raffinierte Brennmethode zu Holzkohle. Oftmals ist das gesamte Ort, zusätzlich zu dem Qualm der Mülldeponie, vom Rauch der Köhlerfamilien wie in Nebel gehüllt. Dieser ist so stark, dass die Augen tränen und man dauerhaft husten muss. Manchmal fällt es uns schwer richtig atmen zu können, doch die Menschen, die hier wohnen, sind dauerhaft diesen Belastungen ausgesetzt.



Marketree

Marketree ist meiner Meinung nach der ärmste Slum im ganzen Gebiet! Es ist unvorstellbar, in welchen Bedingungen die Menschen hier leben. Es gibt hier keine Wege, nicht einmal Trampelpfade. Um von den einen überbevölkerten Bretterbuden zu den anderen zu gelangen, geht es nur durch den Schlamm, man ist froh, wenn ein paar Steine oder Holzstücke darin liegen, sodass man nicht einsinkt.

Unsere Freunde hier leben in winzigen Hütten, welche kaum größer sind als eine Speisekammer. Die ganze Familie. Zum Essen, Kochen, Schlafen, Leben... alles in einem Raum.

Trotz dieser unbeschreibbaren Armut ist die Perspektivlosigkeit der Jugendlichen fast noch schlimmer.

Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen betäuben sich tagtäglich durch das Schnüffeln von "Rugby". Rugby ist ein sehr starker Klebstoff, welchen die Jugendlichen in Tüten oder Flaschen unter ihrem T-Shirt verstecken und bei jedem 3. Atemzug vor ihre Nase halten um die schädlichen Gase einzusatmen. Viele sind so stark abhängig, dass sie gar keinen anderen Zustand mehr kennen. Das Einstiegsalter ist aufgrund des permanenten, sehr öffentlichen und schon normalgewordenen Konsums der anderen Jugendlichen sowie dem geringen Preis des Klebers für Kinder sehr niedrig. Einige fangen bereits mit 10-11 Jahren damit an!

Manchmal sind sie so abwesend, dass sie uns nur noch teilweise wahrnehmen, doch trotzdem versuche ich mir jedes Mal besonders für diese Jugendliche viel Zeit zu nehmen.

Aufgrund der Reaktionsgeschwindigkeit wäre es nicht schwierig ihnen den Kleber einfach abzunehmen, doch dies würde sich bei einem Preis von 15 Peso / 24 Cent pro kleiner Flasche (billiger als ein Kg Reis!) kontraproduktiv auswirken, da sie uns das nächste mal nicht mehr annehmen und unseren Kontakt abblocken würden. So versuchen wir mit ihnen einfache, freundschaftliche Unterhaltungen zu führen, ihr Vertrauen zu gewinnen, und versuchen ihnen ihr Gefühl, dass sie und ihr Leben wertvoll sind, wiederzugeben.



Oftmals ist diese gefühlte Sinnlosigkeit und das Gefühl der eigenen Unnütze der Auslöser zur Sucht.
Zudem kommt noch hinzu dass die Kriminalität hier in Marketree sehr hoch ist.
Viele wünschen sich ein neues Leben.
Mit 15 Jahren!

Was gibt es sonst noch so Neues?

Im Moment habe ich viele offizielle Termine, da ich mich nun um einen privaten Anwalt für Julius, unseren Freund im Navotas Jail, von dem ich euch das letzte mal erzählte, kümmern werde. Zusätzlich wollen wir in der nächsten Zeit einen Ausflug mit einigen Kinder machen.
Und auch sonst sind wir immer sehr stark beschäftigt, langweilig wird es uns nie, da bin ich mir sicher.

Wie schon angedeutet, besuchten mich vor einem Monat meine Eltern und meine Tante. Es war für mich interessant, auch einmal eine ganz andere Seite 'meines' Landes auf unserer kleinen Rundreise in der 2. Hälfte ihres Aufenthaltes kennenzulernen.

Also dann mache ich jetzt mal wieder Schluss und wünsche euch noch ein paar schöne Ostertage!
Bis bald!
Viele Grüße vom anderen Ende der Welt!

Euer (Kuya) Tobias



PS: Vor ein paar Monaten traf ich im Ort von Pier 18 einen deutschen Missio-Reporter, welcher über diese Köhlerfamilien einen Bericht In "MissioKontinete" (12/06) schrieb.... Nur zur Info, falls euch euch dass interessiert...